

volkshilfe.

ANGEHÖRIGENDIALOG

ERHEBUNG VON RESSOURCEN UND BELASTUNGEN PFLEGENDER ANGEHÖRIGER VON DEMENZERKRANKTEN MENSCHEN

Impressum:

Herausgeberin und Verlegerin:

Volkshilfe Österreich

Auerspergstraße 4

1010 Wien

E-Mail: office@volkshilfe.at

Gesamtverantwortung:

Dir. Mag. (FH) Erich Fenninger, DSA

Redaktion:

Mag. Teresa Millner-Kurzbauer, FH-Prof. Mag.

Dr. Johannes Pfliegerl, Carmen Elbe, BA,

MA, Florian Zahorka, BA, MA, und Beratung

FH-Prof. Mag. Dr. Peter Pantucek-Eisenbacher

Erscheinungsjahr: 2019

Grafik und Layout: David Gruber

ZVR: 382399593

DVR: 0414093

UID : AT U59085279

www.volkshilfe.at

www.demenz-hilfe.at

Erstellt in Kooperation mit



Unterstützt aus Mitteln des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger



Hauptverband der
österreichischen
Sozialversicherungsträger

VORWORT

Wenn ein Familienmitglied auf Pflege und Betreuung angewiesen ist, stehen alle Beteiligten vor einer großen Herausforderung. Die Pflege daheim ist mit körperlichen Anstrengungen und psychischen Belastungen verbunden, oftmals auch mit dem Gefühl der Überforderung oder Hilfslosigkeit. Die Pflege und Betreuung von an Demenz Erkrankten ist besonders herausfordernd. Sie müssen deutlich länger und intensiver gepflegt werden und sehr häufig kommt es für die Angehörigen zur doppelten Belastung, da mit den körperlichen Veränderungen auch Verhaltensänderungen einhergehen. Kaum eine andere „Arbeit“ ist so vielschichtig und schwierig abzugrenzen, emotional wie körperlich so beanspruchend, insgesamt so fordernd, aber mit der nötigen Unterstützung auch so befriedigend zugleich.

Speziell für Angehörigengespräche durch PsychotherapeutInnen oder/und PsychologInnen oder andere Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige gibt es keine Regelfinanzierung. Dies führt zu dem Umstand, dass der hohe Bedarf an professionellem Coaching und Beratung für pflegende Angehörige nicht abgedeckt werden kann. Dennoch ist dieser Bedarf vorhanden und Gespräche mit Familienmitgliedern finden oftmals informell mit ihnen zugänglichen Personen statt. Häufig sind dies Pflegekräfte im mobilen Dienst oder PsychologInnen in Demenzteams bei Hausbesuchen. Für das Pflegepersonal, das eigentlich für die Unterstützung im Bereich Pflege und Betreuung zuständig ist, entsteht ebenfalls eine Doppelbelastung. Das entsprechende „Werkzeug“, um Gespräche mit Angehörigen professionell und methodisch gestützt durchführen zu können, fehlte bisher.

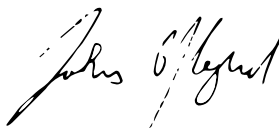
Aus diesem Grund wurde gemeinsam mit dem Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung der Fachhochschule St. Pölten im Zeitraum zwischen September 2015 und Juni 2016 im Rahmen des Projekts „Ausarbeitung anwendungsorientierter Diagnostikleitfaden zur Ressourcenstärkung betreuender und pflegender Angehöriger von an Demenz erkrankten Personen“ ein Konzept für ein Beratungsgespräch für betreuende und pflegende Angehörige erarbeitet. Aufbauend auf dieses Projekt wurde der „Angehörigendialog – zur Ressourcenstärkung pflegender Angehöriger von an Demenz erkrankten Personen“ mit dem bereits entwickelten Instrument in einer Pilotregion, konkret im Bundesland Burgenland, umfangreicher und näher getestet.

Das nun vorliegende, wissenschaftlich begleitete und getestete Konzept soll insbesondere das Personal im Bereich Pflege und Betreuung, das keine vertiefende gesprächstherapeutische und geriatrische Zusatzausbildung hat, unterstützen. Mithilfe des Leitfadens können Pflegekräfte Gespräche zur Erhebung von psychosozialen Be- und Entlastungsfaktoren durchführen, Problemlagen erkennen und auf entsprechende Hilfsangebote verweisen. Dies soll der/dem pflegenden Angehörigen dabei helfen, die eigenen Belastungen, aber auch Ressourcen zu erkennen und so die eigene Gesundheit zu verbessern.

Bereits heute leben in Österreich rund 130.000 Menschen mit einer Form von Demenz. Schätzungen zufolge könnte im Jahr 2050 jedeR zwölfte ÖsterreicherIn über 60 dement sein. Klar ist: Demenz ist die Herausforderung der Zukunft, der wir uns bereits heute stellen müssen. Denn nicht nur pflegebedürftige Menschen, sondern auch deren Familien und Angehörige verdienen vollste Unterstützung.



Dir. Mag. (FH) Erich Fenninger, DSA
Bundesgeschäftsführer Volkshilfe Österreich



FH-Prof. Dr. Johannes Pflegerl
FH. St. Pölten

INHALT

03 Vorwort

04 Inhalt

05 Angehörigendialog – Darstellung des Konzeptes

06 Vorbereitungsphase

06 Einschulung in das Konzept Angehörigendialog

07 Gemeinsame Sondierung und Sammlung von Unterstützungsangeboten in der Region

07 Empfehlungen zur Durchführung der Erstgesprächs

08 Leitfaden für das Erstgespräch über Belastungen und Ressourcen pflegender Angehöriger

1. Angaben zur demenzerkrankten Person

2. Angaben zur betreuenden Person

3. Praktische Betreuungsaufgaben

4. Umgang mit Verhaltensveränderungen des/der demenzerkrankten Angehörigen

5. Gesundheit

6. Persönliche Ressourcen und Belastungen

7. Finanzen und Wohnsituation

8. Blick in die Zukunft

9. Abrundung des Gesprächs

20 Liste angenehmer Aktivitäten

24 Skalierungslinial

25 Auswertung und Planung

25 Dateneingabe und Erstellung Handout

25 Der Aufbau des Handouts

31 Empfehlungen für die Auswertung und Planung des Zweitgesprächs

31 Analyse des Erstgesprächs

32 Vorbereitung des Zweitgesprächs

37 Empfehlungen für die Durchführung des Zweitgesprächs

38 Über die Volkshilfe

39 Projektteam

ANGEHÖRIGENDIALOG – DARSTELLUNG DES KONZEPTE

Der Angehörigendialog ist ein Konzept zur Durchführung einer Kurzberatung für betreuende und pflegende Angehörige von an Demenz erkrankten Personen. Er besteht inklusive Vorbereitungsphase aus vier aufeinanderfolgenden Teilschritten (siehe Abbildung 1) darunter jeweils zwei Beratungsgesprächen mit den Angehörigen.

Dazu erhält die betreuende Person (unmittelbar) nach dem Erstgespräch ein Handout mit Visualisierung der zentralen Gesprächsinhalte. Im Anschluss an das Erstgespräch in der **Phase der Auswertung und Planung** erfolgt eine Auswertung der Informationen auf Basis der zentralen Gesprächsinhalte sowie der Visualisierungen in der Form, dass passgenaue



Abbildung 1 Konzept Angehörigendialog

Die Vorbereitungsphase dient der Schulung und Vorbereitung des Teams an Personen, die in einer bestimmten Region Beratungen mit pflegenden und betreuenden Angehörigen durchführen. **Das Erstgespräch** mit der/dem betreuenden Angehörigen erfolgt unter Verwendung des hier im Konzept Angehörigendialog dargestellten Leitfadens. In dem Gespräch geht es darum, die individuellen Belastungen aber auch Ressourcen der betreuenden und pflegenden Angehörigen zu erheben.

Unterstützungsangebote für die individuelle Situation der Angehörigen bzw. des Angehörigen identifiziert werden. **Das Zweitgespräch** erfolgt mit Hilfe der übermittelten Visualisierung, wobei die/der betreuende und pflegende Angehörige und die BeraterIn gemeinsam eine Interpretation vornehmen. Thema soll außerdem sein, wie es der/dem Angehörigen nach dem Erstgespräch ergangen ist. Anschließend werden die recherchierten Unterstützungs- und Entlastungsangebote gemeinsam diskutiert.

VORBEREITUNGSPHASE

Um ein Team von BeraterInnen mit Vorerfahrungen in Gesprächsführung aus dem Bereich der Pflege, Psychologie, Sozialen Arbeit etc. für die Anwendung des Angehörigendialogs in einer Region optimal vorzubereiten, wird die Durchführung eines halbtägigen, workshopartig gestalteten Treffens mit folgenden Zielsetzungen empfohlen:

- Einschulung der BeraterInnen in das Konzept Angehörigendialog
- Gemeinsame Sondierung und Sammlung von Unterstützungsangeboten in der Region

Ideal ist es das Treffen auf BeraterInnen aus einer überschaubaren Region zu begrenzen bzw. bei größeren überregionalen Meetings in der Phase der Sondierung und Sammlung von Unterstützungsangeboten eine Aufteilung der TeilnehmerInnen auf überschaubare regionale Gebiete vorzunehmen. Empfehlenswert ist es BeraterInnen beizuziehen, die bereits Erfahrungen in der Anwendung des Konzepts gemacht haben, damit diese ihre Erfahrungen weitergeben können.

EINSCHULUNG IN DAS KONZEPT ANGEHÖRIGENDIALOG

Empfohlen wird im Rahmen der Schulung den TeilnehmerInnen zunächst das Grundkonzept des Angehörigendialogs (Erstgespräch – Auswertung und Planung – Zweitgespräch) vorzustellen. Wichtig ist dabei zu vermitteln, dass es sich um ein Konzept einer strukturierten Kurzberatung für pflegende und betreuende Angehörige handelt, mit dem Ziel sowohl Belastungen aber vor allem auch Ressourcen von Angehörigen sichtbar zu machen und gemeinsam mit den Angehörigen mögliche Lösungsvorschläge zur Verbesserung ihrer individuellen Situation zu erörtern. Im Fokus der Beratungen steht eindeutig der/die betreuenden und pflegende Angehörige, dem/der im Betreuungsprozess meist nur selten Aufmerksamkeit zuteil wird. Wichtig ist auch zu vermitteln, dass es sich um ein auf zwei Gespräche begrenztes Angebot handelt. Bei einem weiteren Bedarf an professioneller Unterstützung wird eine Weitervermittlung an eine passende Einrichtung angestrebt.

Weitere Empfehlungen für die Schulung:

- Systematische Besprechung des Leitfadens für das Erstgespräch mit den TeilnehmerInnen und Diskussion aller auftauchenden Fragen
- Erläuterung der Anwendung (Excel File) zur Erstellung der Visualisierung anhand eines Beispiels
- Besprechung der Hinweise zur Auswertung und Planung des Zweitgesprächs
- Besprechung der Empfehlungen zur Durchführung des Zweitgesprächs

GEMEINSAME SONDIERUNG UND SAMMLUNG VON UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTEN IN DER REGION

In einer Pilotphase der Anwendung des Konzeptes stellte sich eindeutig heraus, dass BeraterInnen mit beruflich schwerpunktmäßig anderem Tätigkeitsfeld als Beratung oftmals nicht über einen umfassenden Überblick über potentielle Unterstützungs- und Beratungsangebote für betreuende und pflegende Angehörige in der Region verfügen. Dementsprechend schwer fiel es ihnen in der Vorbereitungsphase auf das Zweitgespräch entsprechende Angebote mit einem vertretbaren Zeitaufwand zu recherchieren, um die Angehörigen in der Folge darauf hinweisen zu können. Deshalb ist es wichtig, bereits im Rahmen dieses Vorbereitungstreffens auf regionale professionelle Unterstützungsmöglichkeiten für betreuende und pflegende Angehörige hinzuweisen bzw. bestehende

Kenntnisse vor Ort zu erheben und zu einer regionalen Gesamtübersicht zusammenzustellen, die allen BeraterInnen der Region in der Folge möglichst zeitnahe zur Verfügung gestellt wird. Wichtig ist es dabei darauf zu achten, einen vielfältigen und trägerunabhängigen Überblick zu erlangen. In diesem Zusammenhang kann es sehr hilfreich sein, ProfessionistInnen mit regionalen Kenntnissen (etwa in der Region tätige SozialarbeiterInnen) zur Erstellung dieser gemeinsamen Wissensbasis beizuziehen. Hilfreich kann es auch sein, in diesem Zusammenhang eventuell bestehende Erfahrungen mit den zusammenschauend erfassten Einrichtungen zu besprechen, um die Beratungs- und Unterstützungspotentiale noch besser einschätzen zu können bzw. offene Fragen zu klären.

EMPFEHLUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG DES ERSTGESPRÄCHS

Der im folgenden dargestellte Leitfaden zur Durchführung des Erstgesprächs bietet einen strukturierten Rahmen, um relevante Themenstellungen im Zusammenhang mit dem Erleben der Pflege- und Betreuungssituation von Angehörigen, insbesondere deren Belastungen und Ressourcen zu erheben. Wichtig ist es alle Themenstellungen mit den Angehörigen zu besprechen, gleichzeitig aber in der jeweiligen Situation sprachliche Anpassungen vorzunehmen, wenn es die Gesprächssituation erleichtert. Vorgesehen sind sowohl offene als auch geschlossene Fragen mit fixen Antwortkategorien.

Ein Notizfeld am rechten Rand bietet Raum zusätzliche, als relevant erachtete Antworten bzw. eigene Gedanken und Einschätzungen festhalten zu können. Diese können die Auswertung und Planung und somit in der Folge auch das Zweitgespräch erleichtern. Weiters liegt dem Leitfaden ein Lineal für Einschätzungsfragen auf einer zehnteiligen Skala bei, das den Angehörigen vorgelegt werden kann, um ihre Antwort besser einschätzen lassen zu können.

LEITFADEN FÜR DAS ERSTGESPRÄCH ÜBER BELASTUNGEN UND RESSOURCEN PFELEGENDER ANGEHÖRIGER

GesprächspartnerIn:

Durchgeführt von:

Datum:

1. ANGABEN ZUR DEMENZERKRANKTEN PERSON

NOTIZEN

Zu Beginn des Gesprächs bitte ich Sie um kurze Informationen zu der demenzerkrankten Person, die Sie pflegen und/oder betreuen und zu Ihnen selbst, um einen ersten Überblick über Ihre individuelle Situation zu bekommen. Alle Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

In welchem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen Sie zur demenzerkrankten Person?

Wie alt ist er/sie?

Seit wann hat er/sie verstärkten Unterstützungs- und/oder Pflegebedarf?

Gibt es eine ärztliche Demenzdiagnose?

nein ja welche: _____

Bekommt er/sie Pflegegeld und wenn ja, in welcher Stufe?

nein ja Pflegestufe: _____

Leben Sie in einem gemeinsamen Haushalt?

ja nein

Nimmt er/sie derzeit Unterstützungsangebote für demenzerkrankte Personen in Anspruch, z. B. Tageszentrum, Gedächtnistraining, andere Betreuungen?

nein ja Angebot: _____

2. ANGABEN ZUR BETREUENDEN PERSON

NOTIZEN

Wie alt sind Sie?

Sind Sie berufstätig und wenn ja, in welchem wöchentlichen Stunden-
ausmaß?

nein ja Ausmaß: _____

Haben Sie noch weitere Betreuungs- oder Sorgepflichten,
etwa für Kinder oder andere (pflegebedürftige) Angehörige?

nein ja welche: _____

Nehmen Sie derzeit Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige
in Anspruch? (etwa Angehörigenstammtisch, Gespräche mit profession-
ellen HelferInnen)

nein ja welches Angebot: _____

Haben Sie bereits Vorwissen über die Erkrankung Demenz und ihren
Verlauf?

nein ja welches: _____

Welche Erwartungen an das Beratungsgespräch haben Sie für sich
selbst und für Ihre/n Angehörige/n?

Offene Fragen zur Situationseinschätzung

- Wie ist es dazu gekommen, dass Sie selbst für Ihre/n Angehörige/n sorgen
und wie lange machen Sie das schon?
- Wer fühlt sich sonst noch verantwortlich für Ihre/n Angehörige/n?
- Wird Ihr/e Angehörige/r auch von professionellen HelferInnen unterstützt, bei-
spielsweise Hauskrankenhilfe, Heimhilfe, 24h-Betreuung oder in Tageszentren?
- Wie zufrieden sind sie persönlich mit der derzeitigen Unterstützung?

Zur Beantwortung der Frage legen Sie der Angehörigen das Skalierungslinéal vor, benennen die Eckpunkte
und bitten Sie eine Einschätzung auf der zehnteiligen Skala vorzunehmen.
Den gezeigten Wert von 1-10 bitte hier zur Dokumentation einzeichnen.

1 10

 sehr unzufrieden sehr zufrieden

Was sind die Gründe Ihrer Einschätzung?

3. PRAKTISCHE BETREUUNGSAUFGABEN

NOTIZEN

Um einen Einblick in den derzeitigen Pflege- und Unterstützungsbedarf Ihres/Ihrer Angehörigen und einen Eindruck von dem, was Sie leisten, zu bekommen, stelle ich Ihnen nun einige Fragen zu den praktischen Betreuungsaufgaben. Wir werden gemeinsam eine Liste mit 11 Tätigkeiten durchgehen, von denen wir wissen, dass andere demenzerkrankte Personen dabei häufig auf Hilfe angewiesen sind. Bitte geben Sie an, ob Ihr/e Angehörige/r derzeit – laufend oder auch nur fallweise – Hilfe in den genannten Bereichen benötigt und wenn ja, von wem diese Hilfe geleistet wird bzw. wer diese Hilfe organisiert (z. B. Essen auf Rädern, 24-Stunden-Betreuung).

- Benötigen Sie Ihrer Einschätzung nach bei der Durchführung oder Organisation in folgenden Bereichen Unterstützung?

Unterstützung beim Zubereiten der Mahlzeiten

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme

- nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

NOTIZEN

Unterstützung beim Baden, Waschen, Duschen

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Unterstützung bei der Zahnpflege, Haar-, Haut- und Nagelpflege

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Unterstützung bei Toilettengängen bzw. Inkontinenzvorlagen wechseln, Intimpflege

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Unterstützung beim An- und Auskleiden bzw. Zurechtlegen der Kleidung

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Unterstützung bei der Haushaltsführung bzw. Einkäufen

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Vermeiden des Weglaufens

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

NOTIZEN

Vermeiden von Stürzen und Verletzungen

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Persönlich verfügbar/anwesend sein

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

Behördenwege erledigen, sich über Unterstützungsleistungen informieren und/oder diese organisieren

nein, keine Unterstützung notwendig ja, Unterstützung ist notwendig

Falls ja: **Von wem wird diese Unterstützung geleistet?**

- Jemand anderer leistet die Unterstützung.
- Ich teile mir die Unterstützung mit jemandem zu in etwa gleichen Teilen.
- Ich leiste den größten Teil der Unterstützung, jemand anderer unterstützt mich fallweise.
- Ich leiste die gesamte Unterstützung.

4. UMGANG MIT VERHALTENSVERÄNDERUNGEN DES/DER DEMENZERKRANKTEN ANGEHÖRIGEN

NOTIZEN

Häufig treten bei Demenz bestimmte Denk- oder Verhaltensveränderungen auf. Oft ist es sehr irritierend und belastend, solche Persönlichkeitsveränderungen bei bisher vertrauten Menschen zu erleben. Ich nenne Ihnen nun einige Veränderungen im Denken oder Handeln, die bei demenzerkrankten Menschen auftreten können.

- Bitte geben Sie an, ob die folgenden Veränderungen zurzeit auch bei Ihrem/Ihrer Angehörigen auftreten und wie Sie damit zurechtkommen. Die Skala, auf der Sie das einschätzen können, reicht von „sehr gut“ bis „schlecht“.

Der/die Angehörige ...
... wiederholt sich oft (z. B. stellt dieselbe Frage, erzählt dieselben Dinge)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... begreift schwierige Sachverhalte nicht mehr
(z. B. kann einer längeren Erklärung nicht folgen)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... vergisst Erzähltes schnell (z. B. kann sich nach kurzer Zeit an Erzähltes nicht mehr erinnern)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

Der/die Angehörige ...
... tut Dinge, die mir merkwürdig oder unlogisch erscheinen
(z. B. versteckt Gegenstände und/oder räumt Kleidung um)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

NOTIZEN

... ist unruhig (z. B. hat einen erhöhten Bewegungsdrang)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

wird verbal aggressiv (z. B. schimpft, wird laut)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... wird handgreiflich (z. B. hält mich stark fest und/oder schlägt mich)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... sieht/hört Dinge, die nicht da sind (z. B. wahnhaftige Ideen)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... zeigt schwankende Verfassung (z.B. in einem kurzen Zeitraum schneller Stimmungswechsel)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

... zeigt Verhaltensweisen, die ihn/sie selbst gefährden (z. B. schaltet den Herd ein und vergisst darauf)

nein ja

Falls ja: **Wie kommen Sie selbst mit diesem Verhalten zurecht?**

sehr gut gut mittelmäßig schlecht

5. GESUNDHEIT

NOTIZEN

Wir haben bisher über die Pflege und Unterstützung gesprochen, die Sie für Ihre/n Angehörige/n leisten. Ich möchte in der Folge mit Ihnen darüber sprechen, wie es Ihnen selbst geht. Zum Beispiel über Ihre eigene Gesundheit und die Hilfe, die Sie von anderen erhalten oder benötigen.

Offene Fragen zur Gesundheit der angehörigen Person

- Wenn Sie auf die letzten zwei Wochen zurückblicken, wie gesund fühlen Sie sich derzeit?

Zur Beantwortung der Frage legen Sie der Angehörigen das Skalierungslinéal vor, benennen die Eckpunkte und bitten sie eine Einschätzung auf der zehnteiligen Skala vorzunehmen. Den gezeigten Wert von 1-10 bitte hier zur Dokumentation einzeichnen.

1 10
 sehr schlecht sehr gesund

- Wie schätzen Sie Ihre nervliche Belastung ein?

Zur Beantwortung der Frage legen Sie der Angehörigen das Skalierungslinéal vor, benennen die Eckpunkte und bitten Sie eine Einschätzung auf der zehnteiligen Skala vorzunehmen. Den gezeigten Wert von 1-10 bitte hier zur Dokumentation einzeichnen.

1 10
 nicht belastend sehr stark belastend

- Wie schätzen Sie Ihre Energiereserven ein?

Zur Beantwortung der Frage legen Sie der Angehörigen das Skalierungslinéal vor, benennen die Eckpunkte und bitten Sie eine Einschätzung auf der zehnteiligen Skala vorzunehmen. Den gezeigten Wert von 1-10 bitte hier zur Dokumentation einzeichnen.

1 10
 beinahe vollständig verbraucht sehr gute Energiereserven

- Sorgen Sie Ihrer Einschätzung nach gut dafür, dass es Ihnen selbst gut geht?
- Ich nehme an, Sie haben sich schon überlegt, wie Sie für sich selbst sorgen können. Was hilft Ihnen, Ihre Kräfte zu erhalten?
- Haben Sie körperliche Beschwerden, die Ihnen bei der Pflege und Betreuung Ihres/Ihrer Angehörigen im Wege stehen? Zum Beispiel Probleme beim Gehen oder Rückenschmerzen?
- Welche Gefühle kommen bei Ihnen während der Betreuung manchmal zum Vorschein?

Andere pflegende Angehörige berichten davon, dass die Pflege und Betreuung den eigenen Gesundheitszustand beeinflussen. Können Sie bitte ankreuzen, inwiefern folgende Aussagen auf Sie zutreffend sind? Die Skala reicht von „stimmt“ bis hin zu „stimmt nicht“.

NOTIZEN

Ich fühle mich oft körperlich erschöpft.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Durch die Pflege wird meine Gesundheit angegriffen.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Die Pflege kostet viel von meiner eigenen Kraft.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Ich kann mich zu wenig um meine eigene Gesundheit kümmern.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Ich leide unter Schlafstörungen.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Habe den Eindruck alles alleine schaffen zu müssen.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Es fällt mir schwer zuzugeben, dass es mir manchmal zuviel wird.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Habe Hemmungen um Hilfe zu bitten.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Es fällt mir schwer Betreuungsaufgaben abzugeben.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

6. PERSÖNLICHE RESSOURCEN UND BELASTUNGEN

NOTIZEN

- Alles in allem, was ist Ihrer Meinung nach hilfreich und gibt Ihnen Kraft und Ausdauer?

Anmerkung: Wichtig ist es, der befragten Person zunächst Zeit zu geben, eigene Ideen zu entwickeln. Wenn von ihr/ihm keine Ideen genannt werden, wird empfohlen ihr/ihm die Liste angenehmer Aktivitäten (siehe Beilage) zu überreichen und sie/ihn zu bitten, aus dieser drei Aktivitäten auszuwählen, die aus ihrer Sicht für sie/ihn hilfreich sein könnte (etwa aufgrund früherer Erfahrungen)

1.

2.

3.

- Welche drei Aspekte sind Ihrer Einschätzung nach besonders belastend für Sie?

1.

2.

3.

Andere pflegende Angehörige von demenzerkrankten Menschen berichten häufig davon, dass sie durch die Pflege- und Betreuungsaufgaben, die sie oft über Jahre hinweg leisten, persönliche Einschränkungen erleben. Beispielsweise ist es nicht immer einfach, sich Zeit für sich selbst und die eigenen Interessen nehmen zu können.

- Sie sehen hier nun einige Aussagen von anderen pflegenden Angehörigen. Können Sie bitte angeben, ob diese Aussagen auch für Ihre individuelle Situation stimmen? Die Skala reicht von „stimmt“ bis hin zu „stimmt nicht“.

Ich habe das Gefühl, dass ich genügend Rückzugsmöglichkeiten habe.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Mir steht ausreichend Zeit für meine Hobbys und Interessen zur Verfügung.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Es ist mir regelmäßig möglich, mich mit anderen Menschen zu treffen (z. B. Freizeitaktivitäten, Ausflüge, Kaffee trinken etc.).

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Ich habe genug Zeit für mich selbst, um mich zu erholen

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Es ist mir regelmäßig möglich, meine Beziehung zu Familienangehörigen, Verwandten, FreundInnen und Bekannten zu pflegen.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

Ich kann die Anforderungen meiner Umgebung (z. B. Familie, Arbeitsplatz) und die Anforderungen durch die Pflege gut vereinbaren.

stimmt stimmt teilweise stimmt nicht

7. FINANZEN UND WOHSITUATION

- Führt die Pflege Ihres/Ihrer Angehörigen bei Ihnen zu finanziellen Problemen oder müssen Sie dadurch an anderer Stelle kürzertreten?
- Gibt es Dinge, die Ihnen einiges erleichtern würden, auf die Sie aber wegen der hohen Kosten verzichten (z. B. Taxifahrten oder eine Haushaltshilfe)?
- Ist das Haus/die Wohnung im Hinblick auf die Pflege Ihres/Ihrer Angehörigen praktisch eingerichtet? Was könnte Ihrer Meinung nach noch verbessert werden?

8. BLICK IN DIE ZUKUNFT

- Wenn Sie an die Zukunft denken, was gibt Ihnen Hoffnung?
- Was würden Sie sich für die Zukunft wünschen?

9. ABRUNDUNG DES GESPRÄCHS

- Haben Sie noch Anmerkungen zu unserem Gespräch oder gibt es noch Dinge, die Sie fragen möchten?

Datum und Uhrzeit des Zweitgesprächs:

NOTIZEN

LISTE ERHOLSAMER AKTIVITÄTEN¹

Die folgende Liste enthält eine Reihe von Aktivitäten, die von vielen Menschen als erholsam und angenehm empfunden werden. Vielleicht finden Sie in der Liste ebenfalls eine Aktivität, die Sie schon einmal als erholsam empfunden haben und gerne wieder einmal machen würden.

- Ins Grüne fahren
- Etwas Basteln
- Fotografieren oder filmen
- Jemanden ein Geschenk machen
- Eine neue Bekanntschaft machen
- Sich über Sport unterhalten
- Zu einem Konzert gehen
- Federball spielen
- Ausflüge oder Urlaubsfahrten planen
- Für sich selbst Dinge einkaufen
- Sich künstlerisch betätigen (Malerei, Bildhauerei, Zeichnen)
- Klettern oder Bergtouren machen
- Die Bibel oder andere religiöse Schriften lesen
- Golf oder Minigolf spielen
- Zimmer oder Haus auf- oder umräumen
- Zu einer Sportveranstaltung gehen
- Tipps und Ratschläge zur Selbsthilfe lesen
- Romane, Erzählungen, Theaterstücke oder Gedichte lesen
- In ein Lokal gehen
- Zu Vorträgen gehen
- Autofahren
- Ein Lied oder Musikstück texten oder komponieren
- Segeln, Motorboot oder Kanu fahren
- Antiquitäten restaurieren
- Fernsehen
- Zelten
- An technischen Dingen arbeiten (Autos, Fahrräder, Motorräder, Hausgeräte, usw.)
- Positive Zukunftspläne schmieden
- Karten spielen
- Puzzle, Kreuzworträtsel lösen
- an Hochzeiten, Taufen, usw. teilnehmen
- Fröhlich sein, gute Stimmung verbreiten
- Bowling, Kegeln spielen gehen
- Tiere beobachten
- Garten-, Landschafts- oder Hofarbeiten verrichten
- Fachliteratur oder Fachbuch lesen
- Neue Kleidung tragen
- Tanzen
- In der Sonne sitzen
- Einen Vergnügungspark besuchen
- Sich über Philosophie oder Religion unterhalten
- Etwas planen und organisieren
- Den Geräuschen der freien Natur lauschen
- Ein gutes Essen genießen

¹ Basierend auf Liste angenehmer Aktivitäten: https://www.fragen-therapie.de/uploads/media/Angenehme_Aktivitaeten.pdf [17.09.2018]

- Eine lebhaftere Unterhaltung führen
- Radio hören
- Sich seine Lieblingsspeise gönnen
- Freunde einladen
- Bei einem sportlichen Wettbewerb mitmachen
- Geschenke machen
- Massiert werden und massieren
- Freunde, Bekannte besuchen
- Den Himmel, Wolken oder einen Sturm beobachten
- Sich im Freien aufhalten
- Picknick machen oder Grillen
- Basketball oder Volleyball spielen
- Seiner Familie etwas kaufen
- Landkarten studieren
- Dinge aus der Natur sammeln (wilde Früchte, Steine, Muscheln)
- Schokolade essen
- Dekorieren
- Tennis spielen
- Ein langes Bad nehmen
- Lange Strecken fahren
- Holz- oder Tischlerarbeiten ausführen
- Sich mit Tieren beschäftigen
- An einem Töpferkurs teilnehmen, töpfern
- Eine offene Unterhaltung führen
- In einem Chor singen
- Über sich selbst nachdenken
- Erkundungsgänge machen (von gewohnten Straßen abweichen, ...)
- Romane, Erzählungen, Theaterstücke oder Gedichte schreiben
- Zu einer Party gehen
- Eine Fremdsprache erlernen
- An einer Tagung teilnehmen
- Einen Luxus- oder Sportwagen fahren oder ausleihen
- Zu kirchlichen Veranstaltungen gehen (Wohltätigkeitsveranstaltungen, ...)
- Zu Versammlungen von gemeinnützigen oder sozialen Vereinen gehen
- Ein Musikinstrument spielen
- Skilaufen
- Schauspielerisch tätig sein
- Sich Ruhe gönnen
- Mit Freunden zusammen sein
- Lebensmittel einmachen, einfrieren, Vorräte anlegen
- Billard spielen
- Mit seinen Kindern, Enkelkindern zusammen sein
- Schach oder Dame spielen
- Zum Zirkus oder Zoo gehen
- Etwas entwerfen, zeichnen, o. ä.
- Make-up auflegen, sein Haar richten, sich pflegen
- Eine Wette eingehen
- Über seine Kinder oder seine Enkel sprechen
- Etwas für seine Gesundheit tun (neue Brille, Zähne in Ordnung bringen)
- Über seine Gesundheit sprechen

- In der Stadt herumbummeln
- In einer Musikgruppe mitspielen
- Wandern
- Ein Museum oder eine Ausstellung besuchen
- Tagebuch schreiben
- Sich Freizeit nehmen
- Angeln gehen
- Etwas verleihen
- Jemanden beraten
- In ein Fitnesscenter gehen oder sportlich aktiv sein
- In die Sauna gehen
- Etwas Neues lernen
- Jemandem Komplimente machen oder loben
- Über Leute nachdenken, die man mag
- Reiten
- Telefongespräche führen
- Tagträumen
- Boccia spielen
- Ins Kino gehen
- Alleinsein
- Essen kochen
- In eine Bibliothek gehen
- Fußball oder Handball spielen
- Einen Einkaufsbummel machen
- Leute beobachten
- Ein Feuer anzünden und beobachten
- Gegenstände reparieren
- Radfahren
- Partyspiele und Gesellschaftsspiele spielen
- Briefe, Karten schreiben
- Über Politik oder öffentliche Angelegenheiten sprechen
- Leuten zulächeln
- Im Sand, Gras spielen
- Über andere Leute reden
- Mit seinem Partner zusammen sein
- Sich um Zimmerpflanzen kümmern
- Mit Freunden Kaffee, Tee trinken
- Einen Spaziergang machen
- Verschiedene Dinge sammeln
- Nähen
- Jemanden sagen, dass man ihn/ sie liebt oder gern hat
- Einen Imbiss zu sich nehmen
- Abends lange aufbleiben
- Einen Kuchen backen
- Jemanden verteidigen oder in Schutz nehmen
- Ein Theaterstück besuchen
- Mit Haustieren spielen
- Sich etwas gönnen
- Eine Party oder gemütliches Beisammensein veranstalten
- Eine Blume oder Pflanze riechen oder sehen

- Zum Ausgehen eingeladen zu werden
- Parfum benutzen
- In Erinnerungen schwelgen, von früheren Zeiten sprechen
- Morgens früh aufstehen
- Ruhe finden
- In der Badewanne liegen
- Experimente oder andere wissenschaftliche Versuche durchführen
- Sich beraten lassen, einen Rat erteilt bekommen
- Beten
- Meditation oder Yoga betreiben
- Sich entspannen
- Zeitung oder Zeitschriften lesen
- Leute erheitern
- Tischtennis spielen
- Schwimmen
- Laufen, joggen, Gymnastik machen
- Musik hören
- Fluchen, Wut rauslassen
- Ein Wurfspiel oder fangen spielen
- Stricken, Häkeln, sticken
- Zu einem Friseur oder Kosmetiker gehen
- Mit jemandem zusammen sein, den man mag
- Ausschlafen

SKALIERUNGSLINEAL

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

AUSWERTUNG UND PLANUNG

DATENEINGABE UND ERSTELLUNG HANDOUT

Nach dem Erstgespräch ist vorgesehen, die erhobenen Erkenntnisse in einer eigenen Anwendung zur Auswertung und Visualisierung der Ergebnisse einzugeben (Excel File). Die Eingabemaske entspricht von ihrem Aufbau dem Ablauf der Fragen im Leitfaden. Durch fix vorgegebene Auswahlfelder für den überwiegenden Teil der Fragen wird die Eingabe erleichtert. Erfahrungen der Pilotstudie haben gezeigt, dass die Informationseingabe in das Excel File in etwa 10 bis 20 Minuten

Zeit in Anspruch nimmt. Durch die Dateneingabe wird automatisch ein vierseitiges Handout generiert, das an die Angehörigen möglichst zeitnahe etwa durch Versand per E-Mail, Post etc. weitergereicht werden soll. Es bildet eine wesentliche Grundlage für das gemeinsame Zweitgespräch. Angedacht ist, dass die Angehörigen sich in der Zeit zwischen Erst- und Zweitgespräch auch selbst ein Bild und Gedanken über die Erkenntnisse aus dem Gespräch machen können.

DER AUFBAU DES HANDOUTS

Im Folgenden werden der Aufbau des Handouts und dessen zentrale Inhalte anhand eines fiktiven Beispiels illustriert.

Überblick Erstgespräch

Basisinformationen

Kontaktdaten	
Roswitha Muster, Teststraße 1, 2020 Testdorf	
Pfleger Person	
Alter:	55
Berufstätigkeit:	ja
Wochenstunden:	12
Weitere Betreuungs- oder Sorgepflichten:	ja
Unterstützungsangebote:	nein

Datum: 21.09.2018
durchgeführt von: Manuela Mustermann

Demenzkerkrankte Person	
Verwandschaftl. Verhältnis:	Vater
Alter:	78
Unterstützungs- und/oder Pflegebedarf seit:	3 Jahre
Ärztliche Diagnose:	ja
Pflegestufe:	bitte auswählen
gemeinsamer Haushalt:	ja
Unterstützungsangebote:	nein

Abbildung 2: Anfangsabschnitt Handout – Basisinformationen zur pflegenden und betreuten Person

Der erste Abschnitt enthält zunächst auf der linken Seite einige Basisinformationen mit Angaben zu Namen und Adresse, Alter, Berufstätigkeit der beratenen Person (inklusive Ausmaß der Berufstätigkeit). Weiters wird festgehalten, ob weitere Betreuungs- und Sorgepflichten (etwa für andere Familienangehörige) bestehen und ob bereits Unterstützungsangebote in Anspruch genommen werden. Rechts

daneben sind Angaben über die betreute Person zu finden. Neben dem verwandschaftlichen Verhältnis ist das Alter der betreuten Person festgehalten. Es ist zu sehen, seit wann Unterstützungs- und Pflegebedarf besteht und ob eine ärztliche Demenzdiagnose vorliegt. Falls vorhanden wird auch die bestehende Pflegestufe ausgewiesen. Wird kein Pflegegeld bezogen und besteht bereits Unterstützung

seit mehr als einem Jahr wird das Feld rot eingefärbt. Besteht seit 2 Jahren Unterstützungsbedarf und ist Pflegestufe 1 gegeben, wird das Feld Pflegestufe orange markiert. Damit wird signalisiert, dass die Frage einer möglichen PflegegeldEinstufung bzw. Veränderung der PflegegeldEinstufung beim Zweitgespräch thematisiert werden sollte.

Ist eine PflegegeldEinstufung bereits erfolgt, wird dieses Feld nicht extra farblich ausgewiesen. Abgeschlossen wird dieser Abschnitt mit Angaben darüber, ob die demenzerkrankte Person mit dem/der sie betreuenden Angehörigen in einem gemeinsamen Haushalt lebt und ob sie selbst Unterstützungsangebote in Anspruch nimmt.

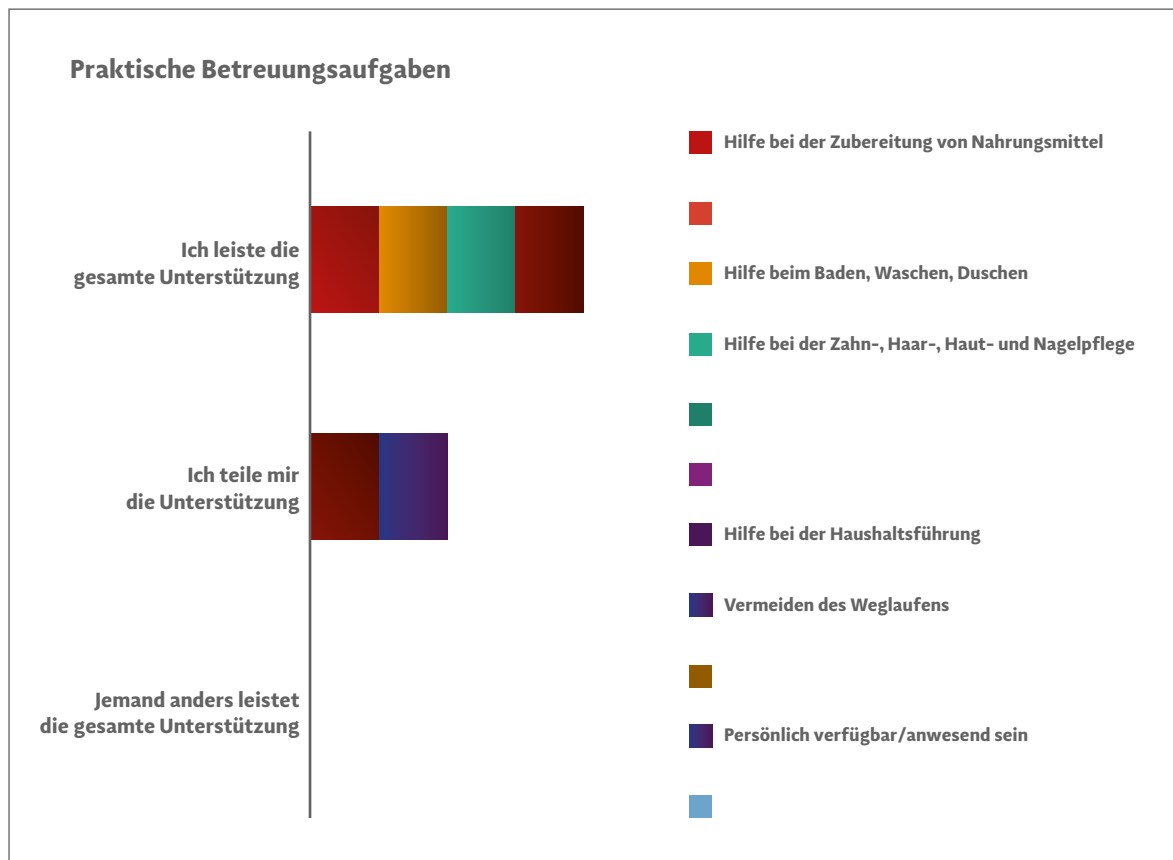


Abbildung 3: Übernahme praktischer Betreuungsaufgaben

In diesem Abschnitt des Handouts wird visualisiert, welche Aufgaben in der Betreuung von wem übernommen werden, d.h. ob die betreuende Person die erforderliche Aufgaben größtenteils selbst übernimmt oder Unterstützung und wenn ja in welchem Ausmaß und bei welchen Aufgaben erhält. Dadurch soll ein Überblick über das Ausmaß an geleisteten Unterstützungsaufgaben und deren Verteilung vermittelt werden. In der Legende werden nur jene Aufgaben gelistet, bei denen die betreute Person tatsächlich Unterstützungsbedarf hat. (Aus Formatierungsgründen bleiben aber die farblichen Markierungen bei den nicht genannten Aufgaben ohne Beschriftung

bestehen). In dem hier dargestellten Beispiel wird sichtbar, dass die betreuende Angehörige alleine Unterstützung bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln, beim Baden, Waschen, Duschen, bei der Zahn-, Haar, Haut- und Nagelpflege sowie bei der Haushaltsführung und beim Einkaufen leistet. Unterstützung erhält die betreuende Angehörige bei der Vermeidung, dass die demenzerkrankte Person wegläuft und bei der persönlichen Verfügbarkeit. Insgesamt wird in diesem Beispiel sichtbar, dass der Großteil an Unterstützungsaufgaben von der betreuenden Person alleine geleistet wird.

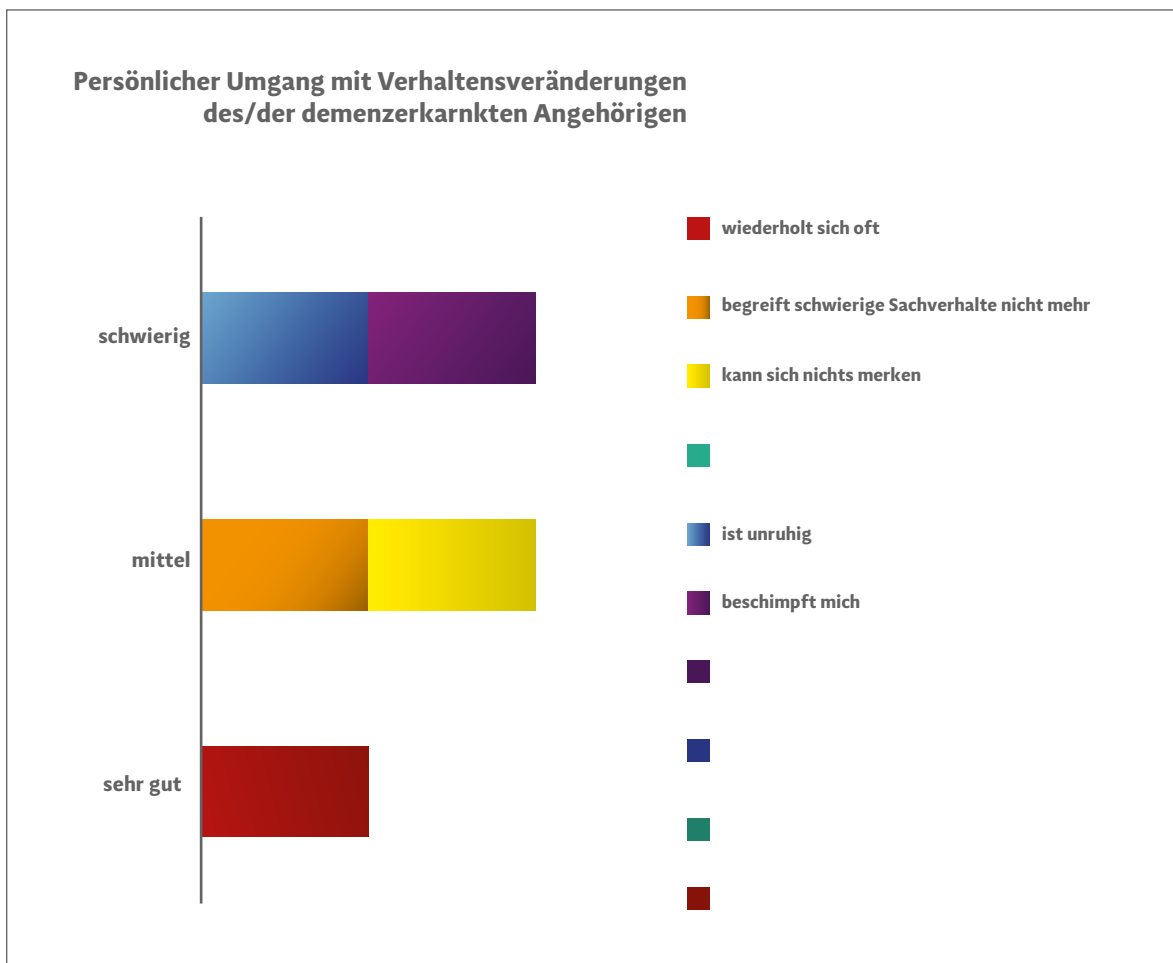


Abbildung 4: Persönlicher Umgang mit Verhaltensänderungen

In diesem Abschnitt des Handouts wird dargestellt, wie die betreuende Person mit Verhaltensveränderungen des/der demenzerkrankten Angehörigen zurechtkommt. Dadurch soll ein Überblick über die Bewältigung von Verhaltensveränderungen vermittelt werden. Gelistet werden nur jene Verhaltensveränderungen, die im vorliegenden Fall tatsächlich von Relevanz sind. (Aus Formatierungsgründen bleiben auch hier die farblichen

Markierungen bei den nicht genannten Aufgaben ohne Beschriftung bestehen). Im vorliegenden Beispiel wird deutlich, dass die betreuende Person sehr gut damit zurechtkommt, dass sich ihr Vater oft wiederholt. Mittelmäßig geht es ihr damit, dass sich die Person nichts merken kann und schwierige Sachverhalte nicht mehr begreift. Schwierigkeiten hat sie mit der Unruhe des Vaters und damit, dass er sie beschimpft.

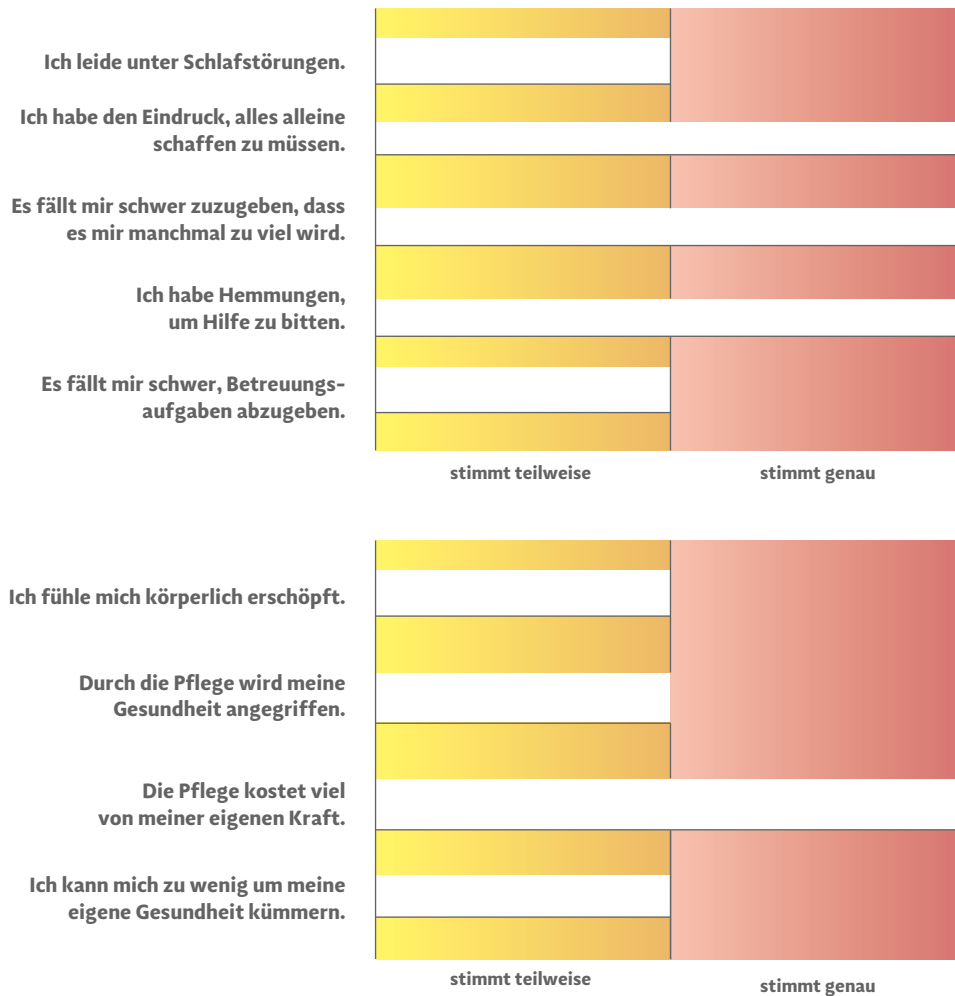


Abbildung 5: Gesundheitliche Situation

In diesem Abschnitt geht es um die Visualisierung der Einschätzungsfragen zur persönlichen Gesundheit des/der Angehörigen. Dargestellt werden jene Einschätzungen, die mit „stimmt teilweise“ oder „stimmt genau“ beantwortet wurden. Dadurch soll eine Fokussierung auf jene Aspekte ermöglicht werden, die ev. im Zweitgespräch näher thematisiert werden sollten. Im vorliegenden Beispiel wird deutlich, dass die Angehörige in der Betreuungssituation den Eindruck hat, alles alleine schaffen zu müssen, Schwierigkeiten hat zuzugeben, dass es ihr manchmal zu viel wird und Hemmungen hat um Hilfe zu

bitten. Weiters gibt sie an, dass ihr die Pflege viel von ihrer eigenen Kraft kostet. Gemeinsam mit den anderen Aspekten, denen sie teilweise zustimmt, wird deutlich, dass in der konkreten Situation Entlastungsbedarfe sichtbar werden, die im Zweitgespräch thematisiert werden sollten.

Abgeschlossen wird dieser Abschnitt mit zusammenfassenden gesundheitsrelevanten Fragestellungen, zu denen die Angehörige Einschätzungen vorgenommen hat. Die Ergebnisse der Einschätzung werden in zusammengefassten Sätzen dargestellt.

Ich fühle mich gesundheitlich mittelmäßig
Ich fühle mich nervlich stark belastet
Meine Energiereserven sind nahezu verbraucht

Abbildung 6: Zusammenfassende Einschätzung der gesundheitlichen Situation

Im vorliegenden Beispiel lassen sich die Einschätzungen folgendermaßen zusammenfassen: Die Angehörige fühlt sich derzeit gesundheitlich mittelmäßig, gleichzeitig nervlich stark belastet und sie bringt zum Ausdruck, dass ihre Energiereserven nahezu verbraucht

sind. Diese Situation deutet darauf hin, dass in der Planungsphase Vorschläge für Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten entwickelt und diese Themen im Zweitgespräch jedenfalls vertieft besprochen werden sollten.

Was ist besonders belastend?
immer abrufbereit sein
Stimmungsschwankungen des Vaters
Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

Abbildung 7: Persönliche Belastungen

In dieser Tabelle werden die drei größten Belastungen gelistet, die von der betreuten Person im Leitfadengespräch genannt wurden. In dem Fall wird deutlich, dass die Angehörige es als besonders belastend empfindet immer

abrufbereit sein zu müssen, mit Stimmungsschwankungen des Vaters konfrontiert zu sein und die Herausforderung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf zu meistern.

Rückzugsmöglichkeiten schaffen
Erholungszeit für mich einplanen

Abbildung 8: Worum ich mich kümmern sollte

In dieser Tabelle werden jene Aspekte aufgelistet, zu denen die Angehörige im Erstgespräch keine Zustimmung erkennen ließ. Im Beispiel hier etwa hat sie auf den Satz „Ich habe das Gefühl, dass ich genügend Rückzugsmöglichkeiten habe“ mit stimmt nicht geantwortet. Deshalb wird hier auf-

gelistet, dass es empfehlenswert wäre, sich Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. Ebenso hat sie auf die Frage „Ich habe genug Zeit für mich selbst um mich zu erholen“ wieder mit stimmt nicht geantwortet. Deshalb wird vorgeschlagen, Erholungszeit für sich einzuplanen.

Zeit für Familie, Freunde & Verwandte

Abbildung 9: Was gut funktioniert

Hier werden jene Aspekte aufgelistet, bei denen die Angehörige im Erstgespräch Zustimmung erkennen ließ. Im hier dargestellten Beispiel hat sie etwa auf den Satz „Es ist mir regelmäßig möglich, meine Beziehung zu

Familienangehörigen, Verwandten, FreundInnen und Bekannten zu pflegen“ mit „stimmt“ beantwortet. Somit wird der genannte Bereich als Ressource erkennbar.

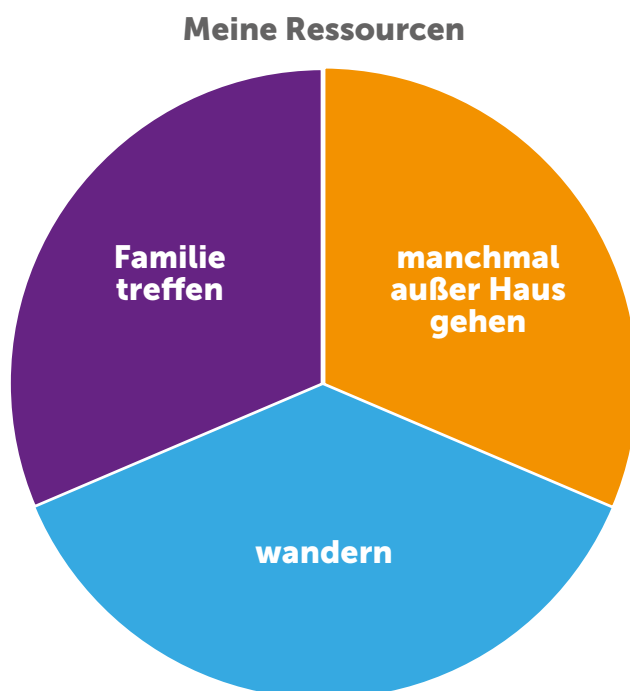


Abbildung 10: Meine Ressourcen

Der hier im Handout abgebildete Ressourcenkreis beinhaltet jene drei Aspekte, die der/die Angehörige als hilfreich und kraftgebend benannt hat. Sie können als wichtige Ressource gesehen werden, an die im Zweitgespräch

angeknüpft werden kann. Im hier vorliegenden Fall hilft der Angehörigen manchmal außer Haus zu gehen, zu wandern und die Familie zu treffen.

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE AUSWERTUNG UND PLANUNG DES ZWEITGESPRÄCHES

ANALYSE DES ERSTGESPRÄCHES

Als erster Schritt wird empfohlen das Handout zu analysieren, in dem die zentralen Ergebnisse pointiert zusammengefasst werden. Folgende Leitfragen können dabei hilfreich sein:

- Ist bereits eine Pflegegeldeinstufung erfolgt?
- Welche Aufgaben übernimmt der/die Angehörige in der Betreuung?
- Welche Unterstützungen in welchen Bereichen erhält sie/er?
- Wie kommt die/der Angehörige mit den Verhaltensveränderungen der betreuten Person zurecht? Welche Tendenzen sind hier erkennbar?
- Welche gesundheitlichen Belastungen lassen sich erkennen?
- Welche persönlichen Belastungen werden sichtbar?
- Um welche Aspekte sollte sich die/der Angehörige näher kümmern?
- Was funktioniert gut?
- Welche Ressourcen werden sichtbar?

Empfohlen wird die Beantwortung dieser Leitfragen durch nochmaliges Durcharbeiten der Antworten aus dem Erstgespräch. Insbesondere die eigenen Notizen können hier sehr hilfreich sein, um einige Fragen besser beantworten zu können.

Sehr empfehlenswert ist es die Analyse gemeinsam mit einer Kollegin oder einem Kollegen durchzuführen, um eine erweiterte Sicht auf die bestehende Situation zu erlangen und um das Spektrum an Lösungsmöglichkeiten bzw. Empfehlungen potentiell zu erweitern. Dies kann etwa so erfolgen, dass die beigezogene KollegIn nach einer Erstanalyse die zentralen Ergebnisse präsentiert und diese dann gemeinsam diskutiert werden.

Folgende Leitfragen können hilfreich sein:

- Welche Aspekte sind dir in dem vorliegenden Fall aufgefallen?
- Welche Lösungsvorschläge könnten wir anbieten?
- Welche Empfehlungen könnten wir geben?

Hilfreich für die Entwicklung von Lösungsvorschlägen und Empfehlungen kann nun die in der Vorbereitungsphase erstellte regionale Gesamtübersicht über potenzielle Betreuungsangebote für eventuelle Weiterverweisungen sein.

VORBEREITUNG DES ZWEITGESPRÄCHES

Peter Pantucek-Eiseenbacher hat für eine gute Anwendung sozialdiagnostischer Instrumente, zu denen auch das hier vorliegende Konzept Angehörigendialog zählt, einige inhaltliche Anforderungen formuliert.

Folgende drei sind für das hier vorliegende Konzept von besonderer Relevanz:

- Soziale Diagnostik darf die Selbststeuerung der KlientInnen nicht behindern, sondern soll sie günstigenfalls vorantreiben.
- Soziale Diagnostik sollte die Komplexität des Falles erschließen und doch so strukturieren, dass Entscheidungen möglich werden.
- Soziale Diagnostik muss den Dialog mit den KlientInnen unterstützen. (vgl. Pantucek 2004)²

Empfehlenswert ist es diese explizit erwähnten Anregungen als Leitlinien für die Vorbereitung des Zweitgesprächs zu berücksichtigen. Dadurch kann das diagnostische Instrument und dessen Visualisierung optimal genutzt werden.

Zu berücksichtigen ist weiters, dass sowohl die Zusammenstellung der Daten als auch deren Interpretation in Kooperation zwischen KlientIn und BeraterIn erfolgt. (vgl. ebenda). Der Angehörigendialog, insbesondere das Zweitgespräch anhand des Handouts bietet die Möglichkeit zur gemeinsamen Interpretation und zur gemeinsamen Entwicklung von hilfreichen nächsten Schritten für die betreuenden Angehörigen.

Dazu ist es besonders wichtig sich auch gesprächstechnisch einzustimmen und den Fokus in der Gesprächsführung auf die Ressourcen zu legen und diese in anerkennenden Worte zu thematisieren. Diese Form von Gesprächstechnik nennt sich Pacing/Einladen.

Es steht für das Ziel und die Aufgabe des Beraters/der Beraterin, sich auf das Gegenüber in den gleichen Rhythmus einzupendeln und sich zunächst auf den gleichen Pfad zu begeben, um sich achtungsvoll ins Weltmodell des Anderen einzufügen, so dass das Gegenüber (zu den anerkennenden Worten des Beraters/der Beraterin) „Ja“ sagen kann und sich dabei vollkommen verstanden fühlt. Allerdings ist es beim „pacing“ sehr wichtig, nicht nur das Weltmodell und die Kontextbedingungen des Gegenübers zu beachten. Zudem spielt auch die Haltung des Beraters/der Beraterin eine sehr tragende Rolle. Dies bedeutet konkret, dass das Interaktionsmuster zwischen Berater/Beraterin und beratende Person in gegenseitiger Wertschätzung gegenüber-treten sollte, sodass die anerkennenden Worte beim Gegenüber auch emphatisch ankommen. (vgl. Schmidt 2012:1-2)³

Im Folgenden werden einige Vorschläge für Pacing-Formulierungen aufgelistet, die im Gesprächsverlauf eingesetzt werden könnten. Diese sind als Vorschläge gedacht und sollten in der jeweiligen Gesprächssituation entsprechend adaptiert werden. Wichtig ist es darauf zu achten, authentisch und situativ angemessen zu formulieren.

² Pantucek, Peter (2004): Soziale Diagnose heute oder: Von der Nützlichkeit, zu wissen, was man tut. http://www.pantucek.com/texte/sbg_gesundheit2004/sbg_gesundheit.html [17.09.2018]

³ Schmidt, Gunther (2012): Pacing/Einladen. <https://www.yumpu.com/de/document/view/16866262/pacing-einladen-cdrschmidt> [17.09.2018]

Bestärkende Pacing Formulierungen im Allgemeinen könnten z. B. sein:

- Ich glaube, Sie haben da etwas ganz Besonderes geleistet.
- Sie sind sicherlich oft an Ihre Grenzen gestoßen und trotzdem haben Sie immer versucht das Beste zu geben, wirklich beeindruckend.
- Ihren Erzählungen nach muss es teilweise unheimlich schwer für Sie gewesen sein. Beeindruckend wie Sie das geschafft haben.
- Ich bin erstaunt was Sie für Situationen tagtäglich miterleben und Sie trotzdem so stark sind.
- Sie hatten es zwischendurch ganz schön schwer, wirklich großartig, wie Sie es geschafft haben die Belastungen zu tragen.
- Ich bin erstaunt, wie viel Kraft und Energie für die Betreuung Ihre/s Angehörigen Sie investieren. Man merkt sehr, dass ihr/e Angehörige/r einen hohen Stellenwert für Sie hat.

Im Folgenden werden nun einige Formulierungen zu den jeweiligen Abschnitten der Visualisierung aufgelistet, die im Zweitgespräch eingesetzt werden können.

Pacing-Formulierungen für den Abschnitt „praktische Betreuungsaufgaben“

Wenn sehr viele Tätigkeiten zum größten Teil nur von der betreuenden Angehörigen durchgeführt werden, könnten etwa folgende Formulierungen in das Gespräch eingebaut werden:

- Unvorstellbar wie viele Tätigkeiten Sie selbst ausführen, hier kann man sehr gut erkennen wie viel Betreuungsaufwand von Ihnen geleistet wird.
- Die Tätigkeiten in der täglichen Pflege und Betreuung sind keinesfalls zu unterschätzen, Sie leisten hier täglich wirklich Enormes.
- Es ist sehr gut ersichtlich, dass Sie versuchen permanent anwesend zu sein – das ist wirklich eine große Leistung. Allerdings wird Ihnen die dauernde Anwesenheit unter anderem auch große Sorgen bereiten. (Haben Sie sich diesbezüglich bereits Gedanken gemacht, wie Sie etwas kürzer treten könnten?)

Wenn z. B. die betreuende Person merkt, dass die Betreuung vorwiegend von ihr durchgeführt wird und sie auch emotional sehr belastet, könnte man folgendes anerkennend erwähnen:

- Ich verstehe vollkommen, dass Ihnen manchmal zum Weinen ist, es ist auch wirklich anstrengend, das dürfen Sie nicht unterschätzen.
- Ich kann gut verstehen, dass es Ihnen nicht immer gelingt ruhig zu bleiben und adäquat zu reagieren. Sie leisten hier wirklich beeindruckende Arbeit und es ist völlig normal, wenn dabei Emotionen hochkommen.

Wenn Tätigkeiten mit anderen Personen geteilt werden, könnten folgende Formulierungen hilfreich sein:

- Es beeindruckt mich sehr, dass Sie es so gut schaffen auch Aufgaben in Ihrem sozialen Umfeld aufzuteilen, sodass Sie auch freie Zeiten haben. Sie wirken dadurch auch viel entspannter – das freut mich sehr.
- Ich finde es wirklich gut, dass Sie sich wirklich bewusst Zeit für sich selbst nehmen. Beeindruckend wie Sie das konsequent verfolgen.
- Schön, dass Ihr Umfeld sie so gut unterstützt, so können Sie die Betreuungszeit um Einiges besser bewältigen.

Pacing-Formulierungen für den Abschnitt Verhaltensänderungen des/der demenzerkrankten Angehörigen

Wird die Umgangsweise mit den Verhaltensänderungen vorwiegend mit schlecht oder mittelmäßig beurteilt, könnten folgende Formulierungen hilfreich sein:

- Es ist vollkommen normal, dass die Umgangsweise mit dem Verhalten Ihres Angehörigen wirklich eine schwere Aufgabe ist – Sie machen das wirklich gut/Sie sind wirklich auf einem guten Weg.
- Sie haben meine Bewunderung wie Sie das schaffen. In Ihrer Rolle als Ehefrau/Ehemann/Tochter/Sohn ist die Verhaltensänderung wirklich schwer zu verkraften.
- Unvorstellbar wie nervenbelastend es für Sie manchmal sein muss. Es ist auch völlig normal, wenn man damit nicht immer gut damit umgehen kann.

Wird die Umgangsweise mit den Verhaltensänderungen mit gut oder sehr gut bewertet, wäre es hilfreich genauer zu schauen, mit welchen Ausprägungen die/der betreuende Angehörige/r täglich konfrontiert ist. Dazu könnten folgende Formulierungen hilfreich sein:

- Ihr/ihre Angehörige/r hat wirklich starke Stimmungsschwankungen/ein hohes Aggressivitätspotenzial/verwendet starke verbale Ausdrücke, die auf die persönliche Ebene abzielen/hat einen sehr starken Bewegungsdrang/wiederholt sich in seinen/ihren Fragen sehr oft/erzählt Ihnen sehr oft nicht reale Gegebenheiten
... beeindruckend wie Sie damit bereits umgehen können.
... Sie haben meine höchste Bewunderung wie Sie das meistern.
- Wahnsinn, was Sie tagtäglich miterleben und wie gut Sie damit bereits umgehen können – wirklich toll.

Pacing Formulierungen für den Abschnitt Gesundheitliche Situation

Sind gesundheitliche Belastungen erkennbar, so könnten folgende anerkennende Worte ausgesprochen werden:

- Es ist bemerkenswert wie viel eigene Kraft Sie für die Betreuung aufopfern, das ist sicherlich nicht immer leicht. (Haben Sie eine Idee wie Sie Ihre Kräfte etwas mehr schonen könnten?)
- Ich verstehe, dass Sie gerne selbst die Betreuung Ihres/Ihrer ... in die Hand nehmen und alles alleine schaffen möchten, weil Sie Ihren/Ihrer .. nur die beste Betreuung geben möchten. Das wird Sie manchmal sehr viel Kraft kosten und auch an Ihre Grenzen kommen lassen. (Haben Sie einmal darüber nachgedacht, wie Sie sich etwas mehr entlasten könnten, damit es Ihnen gesundheitlich ein Stück besser gehen könnte?)
- Ich verstehe, dass Sie sich gerne fürsorglich um Ihren/Ihre Angehörige/n kümmern möchten, obwohl Sie sich vermutlich auch an bestimmten Tagen gerne aus der Situation wüschten würden, weil es so kräftezehrend ist. (Wenn Sie an solche Tage denken, wäre eine Person, die Ihnen dann zur Seite steht, für Sie denkbar?)
- Ich bewundere Sie, wie sehr Sie sich um Ihre/n demenzerkrankte/n Angehörige/n kümmern, wobei es sicherlich in Ihrer emotionalen und körperlichen Verfassung ein Auf und Ab gibt. (Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie Sie Ihre emotionale und körperliche Verfassung entlasten könnten?)

Sind nur wenige gesundheitliche Belastungen erkennbar, könnte man folgende Formulierungen ins Gespräch einbauen:

- Es ist bemerkenswert, wie Sie versuchen bewusst auf Ihre psychische und körperliche Gesundheit zu achten. Obwohl es sicherlich auch Tage gibt, an denen es Ihnen kaum gelingt. (Konnten Sie bereits irgendwelche Strategien finden, wie Sie sich bewusst auf Ihre Gesundheit konzentrieren können? – wenn ja welche?)
- Ich finde es wirklich toll, dass Sie versuchen mehrere Personen in die Betreuung zu integrieren bzw. einen Plan für die Woche erstellt haben – wirklich toll was Sie da geschafft haben und es vor allem auch weiterhin versuchen.

Pacing Formulierungen für den Abschnitt Zusammenfassende Einschätzung der gesundheitlichen Situation

Ist in diesem Abschnitt erkennbar, dass sich die Person gesundheitlich beeinträchtigt fühlt, die Energiereserven als gering und die nervliche Belastung hoch eingeschätzt werden, könnten folgende Formulierungen hilfreich sein:

- Ich erkenne, dass Sie Ihre gesamte Energie und Kraft für die Betreuung Ihres/Ihrer Angehörigen aufwenden, was sicherlich nicht immer leicht für Sie ist. (Haben Sie eine Vorstellung, wie Sie Ihre Energie und Kraft entlasten könnten?)
- Ihre Nerven werden ganz schön heftig beansprucht, das macht die Betreuung sicherlich nicht unbedingt leicht. An gewissen Tagen ist es für Sie sicherlich schwer zu bewältigen. (Haben Sie sich bereits Gedanken darüber gemacht, wie Sie Ihre Nerven und Ihre Energie ein Stück weit schonen könnten?)

Ist erkennbar, dass sich die/der Angehörige gesundheitlich und nervlich nicht beeinträchtigt fühlt und über ausreichend Energiereserven verfügt, könnten folgende Formulierungen hilfreich sein.

- Es ist erstaunlich, dass Sie sich so gut um Ihre Energiereserven und Ihre „Nerven“ kümmern. Das war für Sie sicherlich ein langer Prozess, um zum jetzigen Zustand gekommen zu sein.
- Ich finde es wirklich toll, dass Sie sich so sehr um Ihren Gesundheitszustand (sowohl Ihre „Nerven“ als auch Ihre Energiereserven) kümmern. Es wird vermutlich aber trotz allem nicht immer leicht sein für Sie.

Pacing Formulierungen für die Abschnitte „Worum ich mich kümmern sollte“ und „Was gut funktioniert“

Wenn viele Aspekte erkennbar sind, um die sich die/der Angehörige kümmern sollte und nur wenige Aspekte genannt werden, die gut funktionieren, könnte folgende Formulierungen hilfreich sein:

- Ihre tägliche Betreuung verlangt Ihnen ganz schön viel Kraft, es ist sicherlich nicht immer leicht damit umzugehen. Sie meistern das schon ganz gut. Hier im Bereich: „was funktioniert gut“ sind einige Dinge zu erkennen, was sie bereits gut mit der Betreuung Ihres Angehörigen vereinbaren können (auf den Bereich: „was funktioniert gut“ hinweisen).
- Ihr Alltag gestaltet sich sehr stark rund um die Betreuung Ihres Angehörigen, was Sie sicherlich oft an Ihre Grenzen stoßen lässt. Sie meistern das wirklich gut. Ich finde es wirklich toll, dass schon ein paar Dinge gut in den Alltag integriert werden können (auf den Bereich: „was funktioniert gut“ hinweisen) – es ist ja nicht immer leicht, das dann auch umzusetzen.

Wenn keine Nennungen im Bereich bei „was gut funktioniert“ zu finden sind, könnten folgende Formulierungen hilfreich sein:

- Ich sehe Ihnen an, dass die Betreuung Ihres Angehörigen wirklich einen hohen Stellenwert hat und dass Sie wirklich 100% dafür geben, obwohl es täglich ein Auf und Ab gibt – wirklich, äußerst bewundernswert.
- Ich verstehe, dass Ihnen die Betreuung Ihres Angehörigen wirklich viel bedeutet und Sie alles dafür geben, auch wenn es Sie manchmal ganz schön an Ihre Grenzen kommen lässt ... Über Ihre eigene Gesundheit mache ich mir allerdings etwas Sorgen, was wäre denn gut mit Ihrem Alltag zu vereinbaren (eventuell den Ressourcen-Kreis einbeziehen), damit Ihre Gesundheit weniger darunter leidet?

EMPFEHLUNGEN FÜR DIE DURCHFÜHRUNG DES ZWEITGESPRÄCHES

Für die Durchführung des Zweitgesprächs wird folgendes empfohlen:

- Günstig ist es das Zweitgespräch auf Basis der Visualisierung chronologisch entlang der einzelnen Themenabschnitte durchzuführen. Dazu können jeweils passende Pacing Formulierungen (siehe Auflistung im Kapitel Vorbereitung des Zweitgesprächs) in das Gespräch eingebaut werden.
- Wichtig ist es im Gespräch immer wieder zu vermitteln, wie wichtig es ist, dass sich die/der Angehörige gut um sich selbst kümmert.
- Nach gemeinsamer Besprechung der Ergebnisse ist es günstig, im Bedarfsfall auf Basis der Vorbereitung konkrete Vorschläge zu machen, an wen sich die/der Angehörige für weitere Unterstützung wenden könnte. Wichtig ist es konkrete Adressen und Ansprechpersonen zu nennen.
- Weiters ist es wichtig, die/den Angehörige/n dazu zu ermutigen, sich zumindest eine Person aus ihrem lebensweltlichen Umfeld für punktuelle Hilfe oder ein Gespräch zu suchen.
- Günstig ist es das Gespräch mit Dank für die Gesprächsbereitschaft und guten Wünschen für die Zukunft zu beenden.

ÜBER DIE VOLKSHILFE

Die Volkshilfe Österreich ist eine gemeinnützige, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation, die österreichweit professionell soziale und sozialmedizinische Einrichtungen und Projekte plant, errichtet, betreibt und unterstützt. Als eine der fünf größten gemeinnützigen Trägerorganisationen Österreichs ist die Volkshilfe ein modernes Dienstleistungsunternehmen mit fachlicher Expertise im Bereich Pflege und Betreuung, Arbeit und Integration, Armut und Armutsbekämpfung, Asyl und Migration sowie Ehrenamt und Freiwilligentätigkeit. Die Volkshilfe Österreich ist Gründungsmitglied des europäischen Netzwerks SOLIDAR, Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt (BAG), der Armutskonferenz und der Berufsvereinigung von ArbeitgeberInnen für Gesundheits- und Sozialberufe (Sozialwirtschaft Österreich).

Die Volkshilfe hat lange Expertise im Bereich Gesundheit und Soziales. Rund 9.000 MitarbeiterInnen unterstützen rund 30.000 Menschen in Österreich. Eine der Hauptaufgaben ist die Pflege und Betreuung von alten, kranken und behinderten Menschen. In diesem Bereich, in dem fast 5.000 Menschen arbeiten, werden auch innovative Dienstleistungen und Projekte entwickelt.

In den Volkshilfe Landesorganisationen gibt es unterschiedliche Angebote im Bereich Demenz:

■ **Multiprofessionelle Demenzteams (Burgenland)**

Diese Teams bieten an Demenz erkrankten Personen sowie deren Angehörigen kostenlose Informationsveranstaltungen, Fachvorträge, Hausbesuche mit Demenzdiagnostik, Befundbesprechung und beschäftigungstherapeutischen Hausbesuchen an.

■ **Demenzdiagnostik und Demenzberatung (in Steyr)**

Bei Gedächtnisproblemen ermöglicht die Volkshilfe eine Demenzdiagnostik und Demenzberatung durch eine klinische Psychologin.

■ **Demenzstation (in Weiz)**

Im Volkshilfe Seniorenzentrum Weiz gibt es seit 2009 eine eigene Demenzstation. Es wurden speziell für SeniorInnen mit dem Krankheitsbild „Demenz“ 30 Pflege- und Betreuungsplätze eingerichtet.

■ **Mobile Demenzbeauftragte (Steiermark)**

Seit 2007 stehen speziell ausgebildete mobile Demenzbeauftragte pflegenden Angehörigen und Betroffenen zuhause durch Beratung, Validation und Gedächtnistrainings zur Seite.

■ **Stammtisch für pflegende Angehörige**

Austausch, Vernetzung, Beratung – im Rahmen von regelmäßigen Stammtischen finden pflegende Angehörige Unterstützung für die Herausforderungen des Alltags.

■ **Volkshilfe Demenzsprechstunde (Tirol)**

Für Menschen mit der Erkrankung Demenz, Angehörige sowie Interessierte: Jeden ersten Dienstag im Monat von 13.00-15.00 Uhr in der Volkshilfe Zentrale, Südtiroler Platz 10-12 in Innsbruck oder telefonisch unter 050 890 0120. Individuelle Termine gerne nach Vereinbarung

■ **Demenzservice (Niederösterreich)**

In Niederösterreich ist die Volkshilfe an der Projektumsetzung des Niederschweligen Demenzservice als Teilprojekt der NÖ Demenzstrategie beteiligt.

■ **Demenz-Tageszentren in Steyr, Linz und Schwertberg**

In den Tageszentren werden demenzerkrankte Menschen umfangreich betreut. Gezieltes Training und Aktivitäten sollen den Krankheits-Verlauf positiv beeinflussen. Die Tages-Betreuung stellt eine tägliche Entlastung für pflegende Angehörige dar, für die außerdem diverse Beratungsangebote zur Verfügung gestellt werden.

■ **Demenz-Abklärung in den Volkshilfe-Tageszentren Steyr, Linz und Schwertberg**

Bei der Demenz-Abklärung stellt eine Psychologin durch einfache Tests fest, ob Demenz vorliegt. Bei der Abklärung erfahren die Betroffenen, wie man Demenz am besten behandeln kann und wo und von wem es Hilfe bei Demenz gibt.

■ **Angehörigen-Entlastungs-Dienst (Oberösterreich)**

Der Angehörigen-Entlastungs-Dienst ist ein Angebot für pflegende Angehörige, die demenzerkrankte Menschen ab Pflegestufe 3 zu Hause pflegen. Während die Angehörigen Erledigungen machen, werden die Demenzerkrankten professionell und liebevoll betreut.

■ **Betreuungsgruppe für demenzerkrankte Menschen in Braunau und Eferding**

In der Betreuungsgruppe werden demenzerkrankte Menschen stundenweise in der Gruppe betreut. Dieses Angebot gibt es in Braunau und Eferding.

■ **Informationsangebot www.demenz-hilfe.at (Volkshilfe Österreich)**

Das Informationsportal bietet Betroffenen und Angehörigen Informationen über Diagnose, Therapie und Krankheitsverlauf von Demenzerkrankungen, gibt Tipps für den Alltag und bietet Hilfestellungen für finanzielle und rechtliche Fragen.

■ **Fonds Demenzhilfe Österreich**

Finanziell benachteiligte Menschen können sich notwendige Unterstützung und Beratung oft nicht leisten. In solchen Fällen unterstützt die Volkshilfe die Betroffenen durch unbürokratische Hilfe, die Volkshilfe hat dafür den Demenzhilfe-Fonds ins Leben gerufen.

Mehr Informationen unter: www.demenz-hilfe.at/fonds

PROJEKTTEAM

Volkshilfe Österreich:

Dir. Mag. (FH) Erich Fenninger, DSA – Bundesgeschäftsführer der Volkshilfe

Mag.^a Teresa Millner-Kurzbauer – Fachbereich Pflege und Betreuung

Ilse Arlt Institut, FH St. Pölten:

FH-Prof. Mag. Dr. Johannes Pflegerl – Institutstleiter, stv. Studiengangsleiter Masterstudium

Carmen Elbe, BA, MA – wissenschaftliche Assistenz

Florian Zahorka, BA, MA – wissenschaftlicher Mitarbeiter

Beratung: FH-Prof. DSA Mag. Dr. Peter Pantucek-Eisenbacher,

Bertha von Suttner Privatuniversität

volkshilfe.



Foto: Wolfgang Zejc